

# Die tägliche Expedition Reich des Todes

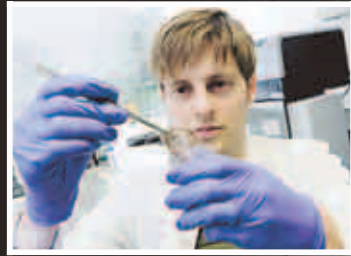
Neue große **BZ**-Serie: Prof. Michael Tsokos, Chef der Rechtsmedizin der Berliner Charité, schildert seine spannendsten Kriminalfälle

VON  
BIRGIT BÜRKNER

Es ist ganz still in dem weiß gekachelten Raum. Ein gedämpftes Knacken, wenn die Rippen-schere derbe Strukturen durchdringt. Leises Sirren der Oszillationssäge, die eine feine Naht in den Schädel fräst. Hin und wieder die sachlichen, ruhigen Worte, die Prof. Michael Tsokos (46) in sein Diktiergerät spricht. Im Sektionsaal der Rechtsmedizin der Charité an der Turmstraße befreit der Instituts-Direktor die Toten von ihrem Mysterium, entreibt den Verstorbenen ihr letztes Geheimnis. Er entlastet entstellte Körper von der Demütigung, die sie erfah-

ren haben, indem er die Folgen der Grausamkeit in medizinisches Vokabular, gerichtsfeste Protokolle gießt, den Verstorbenen zu Gerechtigkeit verhilft. Der Mann, zu dem die Toten sprechen: Etwa 15 000 Leichen hat Michael Tsokos in seiner Berufslaufbahn obduziert. 25 Fälle, die ihn in den letzten Jahren am stärksten berührt haben, schildert er in seinem neuen Buch „Die Klaviatur des Todes“. In einer neuen großen Serie druckt **BZ** vorab exklusiv Auszüge daraus. Das erste Kapitel lesen Sie rechts. Die Berliner Rechtsmedizin ist die älteste und angesehenste Facheinrichtung Deutschlands. Bereits im frühen 16. Jahrhun-

dert wurde unter Kaiser Karl V. ein Gesetz erlassen, das die Hinzuziehung ärztlicher Sachverständiger bei Mord und Totschlag vorschrieb. Bis heute ist das Institut weltweit führend. ▶ Das Herzstück ist die Forensische Pathologie, in der an mehreren Tischen



Toxikologe Martin Hastedt überprüft ein Haar-Asservat

gleichzeitig obduziert wird. ▶ In der Abteilung Forensische Bildgebung untersucht Vize-Direktor Dr. Lars Oesterhelweg (40) Verstorbene mit der postmortalen Mehrschichten-Computertomografie. Die dabei eingesetzte Röntgenstrahlung ist erheblich stärker als bei der CT-Durchleuchtung lebender Menschen, weil sie keinen Schaden anrichten kann. Sehr feine Auflösungen von lediglich einem halben Millimeter Schichtdicke sind möglich. Die virtuelle Obduktion liefert dreidimensionale Bilder vom Körper. „Wir können damit sehr gut Skelettverletzungen und Fremdkörper lokalisieren“, sagt Oesterhelweg. ▶ In der Abteilung Forensische Toxikologie überprüft Martin Hastedt (30) Blut, Urin, Haare, püriertes Gehirn von Leichen: „Wir schauen, ob sich Opiate,

Kohlenmonoxid, Zyanid und andere Giftstoffe darin befinden.“ ▶ In der Abteilung für Forensische Genetik entschlüsseln die Mitarbeiter aus Speichelanhaftungen an Zigarettenkippen, Gewebeschüppchen an Kleidung, Schweißspuren an Waffen den genetischen Fingerabdruck mutmaßlicher Tatbeteiligter. ▶ In der Klinischen Rechtsmedizin begutachten die

Experten überlebende Opfer von Gewaltverbrechen. Tsokos: „Für die Zukunft der Rechtsmedizin erwarte ich viele Neuerungen. Dass wir Gifte in noch kleineren Einheiten nachweisen, Phantombilder aus dem genetischen Fingerabdruck erstellen und anhand eines individuellen Schweiß-Geruchs-Profils Täter identifizieren können.“



Dr. Oesterhelweg und Prof. Tsokos untersuchen einen Verstorbenen im CT-Gerät

FOTOS: CHARLES YUNCK

## „Ich erlebe Glücksmomente bei der Arbeit“

Dem Rechtsmediziner macht es Spaß, Befunde zu erheben und dabei mitzuhelfen, Verbrechen aufzuklären

**Prof. Michael Tsokos, Sie sind seit fast zwanzig Jahren Rechtsmediziner, haben 15 000 Leichen obduziert. Kann Sie noch irgendetwas erschüttern?**

99 Prozent sind in der Tat Routine, Fließband-Arbeit, jeder Handgriff sitzt. Bei einem Prozent spielen Emotionen eine Rolle. Das sind besonders tragische Fälle. Gerade bei kindlichen Todesfällen bin ich immer berührt. Es ist aber nie so viel Emotion im Spiel, dass ich so erschüttert bin, dass ich nicht mehr weitermachen kann.

**Welches sind die vorherrschenden Gefühle bei der Obduktion eines Kindes?**

Diese Sinnlosigkeit. Ein Kind gehört nicht in einen Sektionsaal. Wenn man selbst Vater ist und weiß, wie Kinder sich an allem freuen können, denkt man: Was hätte dieses Kind noch al-

les vor sich haben können? Ich bin bedrückt und traurig. Es gibt Kollegen, die legen Kindern ein Plüschtier in den Arm, wickeln es in eine Decke, bevor sie es ins Kühlfach schieben.

**Gibt es auch Fälle, die Sie nicht berühren?**

In Brandenburg standen drei Volljährige an einer Tonne und haben Feuer gemacht. Und einer sagte: Ich hab noch eine Handgranate aus dem Zweiten Weltkrieg. Mal gucken, was passiert ... Da habe ich gedacht: Erstaunlich, wie alt die überhaupt geworden sind.

**Was ist Ihre Motivation, Leichen zu sezieren?**

Mir macht es Spaß, eine Obduktion durchzuführen. Es ist schwer zu vermitteln, dass man dabei Freude empfinden kann. Es gibt so viele spannende Befunde zu erheben. Glücksmo-

mente erlebe ich zum Beispiel, wenn ich seltene Krankheitsbilder sehe, die vielleicht nur ein- oder zweimal in der Literatur beschrieben sind.

**Sind Wasserleichen spannender als Kohlenmonoxidvergiftete?**

Was ich persönlich spannend



Prof. Tsokos, Direktor des Charité-Instituts für Rechtsmedizin und des Landesinstituts für gerichtliche und soziale Medizin

FOTO: CHARLES YUNCK

finde, ist Erwürgen und Erdrosseln. Drosseln ist definiert als eine Kompression der Halsweichteile durch ein Drosselwerkzeug, welches durch Muskelkraft gezogen wird. Würgen ist das ein- oder beidhändige Zudrücken der Halsweichteile mit der Hand. Wenn jemand erhängt aufgefunden wird, könnte er erwürgt oder nachträglich aufgehängt worden sein, um einen Suizid vorzutäuschen. Das muss man herausfinden.

**Wie ist die Atmosphäre im Sektionsaal?**

Konzentriert. Manchmal kann man aber auch nicht anders als lachen. Da hat beispielsweise

ein Polizeibeamter in die Ermittlungsakte geschrieben: Herr XY lag faul auf dem Sofa rum, was er wohl auch zu Lebzeiten tat.

**Sie sagen oft, Sie hätten keine Alpträume. Kaum möglich, da man nachts die Bilder des Tages verarbeitet ...**

Sie kommen nicht in meinem Bewusstsein an. Ein wichtiger Schutzmechanismus. Ich kann das nicht erklären. Ich bin mit Sicherheit kein abgebrühter Mensch.

**Wie würden Sie Ihre Konstitution beschreiben?**

Robust, aber nicht roh.

**Können Sie noch weinen?**

Ja, bei der Geburt meines letzten Sohnes vor vier Monaten habe ich geweint. Weil mich die Situation so angerührt hat. Und davor das letzte Mal 1997, als meine Großmutter gestorben ist. Aber sonst nicht.